

# TOD UND JENSEITS IM HINDUISMUS

## Jenseitsvorstellungen

Die Jenseitsvorstellungen im Hinduismus sind von der **Karma-lehre** bestimmt. Der Mensch bestimmt durch sein Handeln sein Schicksal voraus. Nach dem Tod ist die Summe der guten und bösen Taten der Keim für das nächste

Leben. Der Mensch wird belohnt durch eine gute oder bestraft durch eine schlechte Wiedergeburt. Grundsätzlich kann die wandernde Seele, die ihre Hülle wechselt, Gast sein in Pflanzen, Tieren, Menschen, Göttern und Dämonen. Die neue Inkarnation wird bestimmt durch die Gedanken, die er im Augenblick des Todes gehabt hat. Es wird deshalb im gläubigen Indien alles getan, damit die Gedanken in den letzten Momenten religiösen Charakter haben (Verwandte sprechen Namen Gottes vor, viele ziehen zu den Hl. Stätten). Damit der Hindu im Sterben religiöse Gedanken hegt, ist es notwendig sich im Leben darauf vorzubereiten. Das Sterben ist angesichts der Wiedergeburt wie das Einschlafen am Abend in der Erwartung des morgendlichen Erwachens; deshalb büßt der Tod seinen Schrecken ein.

Die Seelenwanderung ist ein **Läuterungsweg**, auf dem sich die Seele, von Stufe zu Stufe steigend, vervollkommen kann, bis sie rein ist und reif, in Gott einzugehen.

Die **Hölle** im Hinduismus ist eine Zwischenstufe auf der endlosen Seelenwanderung, eine Pause im Geburtenkreislauf. Für bestimmte Fehler muss die Seele aus der Wiedergeburt aussetzen um nach ihrer Bestrafung den Weg erneut anzutreten.

Die **Tugendhaften** empfängt der Todesgott Yama ehrenvoll. Sie können eine Zeitlang im **Himmel** sein, aber der ist nur ein Rastplatz auf dem endlosen Weg der Geburten. Heilsbessene Hindus meiden den Himmel, da sie Zeit vertun, um in ihren Wiedergeburten voranzukommen. Erlösung bedeutet für den Hindu, dass sich seine Seele nicht mehr neu einkörpert, sondern sich mit Gott oder der Weltseele vereinigt. Der Hinduismus kennt sowohl die Selbsterlösung, als auch die Fremderlösung. Die Vertreter der Selbsterlösungsreligion glauben, aus eigener Kraft die Karma-Ketten sprengen zu können; die anderen vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, der sie durch höhere Macht aus den Wiedergeburten rettet.

Auch die Götter (Devas) sind den Wiedergeburten unterworfen. Der eine persönliche Gott, **Ishvara** (Vishnu, Shiva), ruht seit Ewigkeit selig über dem Geburtenkreislauf.

**Erlösung heißt** nun: Aussteigen aus dem Rad der Wiedergeburt und Eingehen in das höchste Wesen, das für den einen Ishvara, für den anderen das unpersönliche Brahman (Allgeist) ist.



Die Vereinigung kann auch zu Lebzeiten geschehen. Der Lebenderlöste hat keine Beziehung mehr zu dieser Welt. Er begehrt nicht und verabscheut nicht. Der Erlöste geht entweder in die Weltseele oder in Gott ein. Wie ein Tropfen im Ozean so zerfließt das Ich im göttlichen Es, dem Urgrund der Welt. Das Eingehen in Gott wird hingegen als persönliche Unsterblichkeit gedacht. Die Erlösten leben in ungestörter Gemeinschaft mit Gott in einer unvergänglichen überirdischen Heilswelt.

## Sterberituale

Ein Hindu, der weiß, dass er bald sterben muss, wird - wenn irgendwie möglich - zur Stadt Benares reisen, um mit dem Wasser des Flusses Ganges seine Sünden abzuwaschen. Er tut das in der Hoffnung, im kommenden Leben zu einem besseren Leben wiedergeboren zu werden. Verstorbene werden am Ganges gleich auf eine Bahre gelegt und zum Verbrennungsplatz getragen. Dort wird ein Scheiterhaufen errichtet und der Körper unbekleidet daraufgelegt: Der Mensch muss die Welt so nackt verlassen, wie er sie betreten hat.

Dabei werden Verse aus dem Heiligen Buch der Hindus, dem Rigweda, gesprochen.

Wenn der Leichnam ganz oder halb verbrannt ist, wird sein Schädel gespalten, damit die Seele ausfahren und die Götterwelten erreichen kann. In jedem hinduistischen Haus wird am 8. Tag des Monats mit einem Trankopfer der Verstorbenen gedacht.

**Heute** werden **in städtischen Ballungsgebieten** die Leichen zunehmend im Krematorium verbrannt, auf Totenrituale wird dagegen nicht verzichtet.

Männliche Angehörige bringen auf einer Bambusbahre oder in einem offenen, geschmückten Sarg den in weißen Tüchern gehüllten Leichnam zum Verbrennungsplatz. Die Füße des Leichnams werden im Fluss gebadet. Der Verbrennungsplatz wird rituell gereinigt und der Tote auf den oben abgeflachten Holzstoß gebettet.

Alle Anwesenden nehmen noch einmal Abschied und legen Opfergaben, wie Blumen oder Früchte, Reisbällchen oder Süßigkeiten ab. Ein Hindupriester spricht ein Gebet und umkreist den Scheiterhaufen mit einer Öllampe. Mit Wasser besprenkelt der Sohn des Toten nun den Leichnam. Nun wird noch Butterfett auf die Holzscheite geträufelt, dann setzt er das Feuer in Gang. Beim Mann am Kopfende, am Fußende bei einer Frau. Am dritten Tag wird die abgekühlte Asche in Tücher gewickelt und dem Ganges, einem Fluss in der Nähe oder dem Meer übergeben oder auch in einem Tontopf in einem Samibaum gehängt. Sexuelle Enthaltensamkeit gilt für die Söhne eines Verstorbenen einen Monat lang, für die Witwe den Rest ihres Lebens.

An jedem Todestag wird ein Bild des Verstorbenen aufgestellt und mit Blumen geschmückt. Sein Liebessessen wird gekocht und er wird eingeladen, davon zu probieren.